

132 mal Böhler

Mit großem Abstand nämlich 132 mal Böhler gegenüber 55 Meusburger sind die Geschlechtsnamensträger in der Gemeinde Schwarzach aufgeführt und registriert.

Rund 290 Seiten stark ist das Heimatbuch der Gemeinde Schwarzach, welches vor kurzem der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Die Anzahl der Familiennamen ist natürlich nur ein Detail aus der Fülle von statistischen und anderen Angaben, die im Heimatbuch, welches von zahlreichen Autoren gestaltet wurde, verzeichnet sind.

Als „Auftrag für die Zukunft“ bezeichnet Bürgermeister Helmut Leite im Vorwort die Darstellung der Geschichte und Gegenwart von Schwarzach.

Das gut gegliederte Heimatbuch unterscheidet sich wohlthuend von den zuletzt erschienenen Büchern ähnlicher Zielsetzung. Im Heimatbuch Schwarzach wird folgerichtig nach der Wappenerklärung der Lebensraum, die früheren Zeiten sowie die Kultur aber auch die Gemeinde als aktueller und der Vergangenheit verpflichteter Lebensraum ausführlich behandelt. Dazu kommen insbesondere der wirtschaftliche Faktor und die Verkehrsprobleme bzw. der Überblick über die bestehenden Vereine. Umfangreiche Register über die Geschlechtsnamen, ein Ortsregister und Namensregister ergänzen den Band, der beispielsweise Auskunft darüber gibt, daß im Jahre 1512 Wolfurt zur Pfarrei erhoben wurde. Es ist an dieser Stelle unmöglich, die unzähligen Details und interessanten historischen Fakten aufzuzählen, die in diesem grafisch wunderschön gestalteten und von der Russ-Druckerei, Lochau hergestellten Buch dargestellt wurden. Die Handschrift von Rudolf Zündel, dem grafischen Gestalter, ist durch das ganze Buch hindurch erkennbar. Mit Recht stellt der Bürgermeister, Helmut Leite, in seinem Geleitwort fest: „In der Rückbesinnung auf die eigene Vergangenheit und die historisch gewachsenen kulturellen Werte liegt auch ein Auftrag für die Zukunft, weil jeder einzelne für seine Heimat, für den Ort, an dem er zu Hause ist, mitverantwortlich ist.“

Im Raum ruhen und träumen

**Manfred Makra
in der Galerie Waltraud Matt**

„Bildräume“ nennt Manfred Makra seine Ausstellung, die er vom 1. Oktober bis 2. November 1991 in der Galerie Waltraud Matt präsentiert. Scheinbar paradox, thematisiert Manfred Makra auf streng geometrische, zeitlose Flächigkeit reduzierte Malerei den reinen, von musikalischen Grundtönen erzeugten Raum. Der jeweilige Raumklang entsteht aus der Begegnung farblicher Oppositionen, die sich im harmonisierenden Medium des neutralen Raumes, der Nichtfarbe Grau, realisiert. Vom körperhaft lauten Akkord bleibt nur eine leise Schwingung. In den „Tantric Songs“ findet sich Auseinanderstrebendes zu Paaren, signalisiert von der Bipolarität der Ellipse, deren gleichgewichtige Dynamik Spannung der Ellipse gegenzewichtet.

Manfred Makra hat seine Ausstellung in der Galerie Waltraud Matt – die er nach seinem ersten Besuch

„Lichtinsel“ nannte – selbst inszeniert und wird am 29. Oktober 1991, um 19.30 Uhr, aus Peter Handke's Werken lesen: Koto-Musik wird dazu spielen.

Roberto Altmann in der Landesbank



„Die Erfahrungen der ersten Ausstellung mit Werken von Elisabeth Kaufmann im Frühjahr dieses Jahres haben gezeigt, daß die Räume der Liechtensteinischen Landesbank, insbesondere das Foyer und Stiegenhaus, geradezu prädestiniert für Ausstellungen sind“, dies stellte Direktor Karlheinz Heeb in seinem Grußwort anlässlich der Ausstellungseröffnung Roberto Altmann fest. Eines der Ziele, warum die Landesbank Ausstellungen organisiert, ist, daß dadurch eine Sensibilisierung der Mitarbeiter in Bezug auf moderne Kunst ermöglicht wird. Die Belegschaft hat sich, wie die Erfahrungen gezeigt haben, zum Teil kritisch mit den Bildern auseinandergesetzt. „Mit dieser Ausstellung will die Landesbank jedoch auch zeitgenössische Kunst unterstützen und andererseits die Schwellenangst für Besucher von moderner Kunst abbauen“, betonte Karlheinz Heeb vor den zahlreich erschienenen Vernissagesgästen. Die einführenden Worte zur Ausstellung sprach der Künstlerkollege Bruno Kaufmann, Balzers, der sich mit der Entwicklung und der künstlerischen Ausdrucksart von Roberto Altmann befaßte.

Die Einführung in das Werk von Roberto Altmann durch Bruno Kaufmann war ein Erlebnis und ermöglichte einen echten Zugang zu dem sicher nicht ganz einfachen Künstler. Unter anderem sagte der Redner: „Roberto Altmann sagt von seinen Bildern, sie seien nur kleine Ausschnitte aus einem großen Bild. Im Grunde genommen male er nur an einem einzigen großen Bild, das keine Grenzen nach oben und unten habe. So sei der Rahmen, der seine Werke beschränkt, nur ein notwendiges Übel, eine Konvention.“

Wenn man Roberto Altmanns Werke betrachtet, so sieht man zunächst nur farbige Spritzer und Zeichen, die sich auf einem Blatt Papier oder auf einem anderen Bildträger (Holz) befinden. Manchmal findet man auch geometrische Konstruktionen und Musiknoten. Das ganze wird von einem Rahmen begrenzt. Das sind die objektiven Fakten.

Subjektiv wird der Betrachter daran Gefallen finden oder auch nicht. Damit ist gesagt, daß Bilder dazu fähig sind, in uns Emotionen auszulösen, egal in welche Richtung. Diese Emotionen sind wichtig. Sie zeigen an, ob in uns etwas angesprochen wird oder nicht und oft öffnen sie uns den Zugang zum Bild, wenn wir bereit sind, uns darauf einzulassen und das Kunstwerk geistig zu hinterfragen.

Eine bemerkenswerte Feststellung traf Bruno Kaufmann über die Farben in Roberto Altmanns Bildern. Diese seien für ihn eigentlich gar nicht existierend, sie seien nur eine Sinneswahrnehmung. Der Betrachter glaube zwar, eine bestimmte Farbe zu erkennen, aber das sei in Wirklichkeit nicht die Farbe, die er, Roberto Altmann, aufgetragen habe, denn Farben veränderten sich durch die danebenliegende Farbe ebenso, wie wenn unter einer Farbe eine andere durchscheine.

Die Ausstellung in Vaduz ist bis 22. Dezember jeweils Sonntags, 13 bis 16 Uhr, an folgenden und nur an diesen Tagen geöffnet: 29. September, 13. und 27. Oktober, 10. und 24. November, 8. und 22. Dezember 1991.